



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 45
22. November 2019



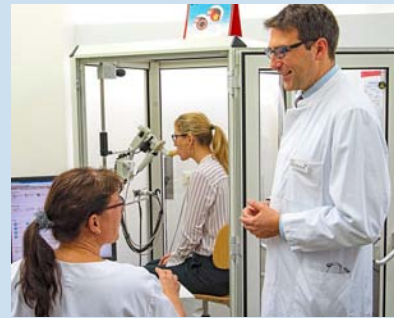
Fast so viel wie Amsterdam
Hohe Investitionen in den Fahrradverkehr



Nur Wasserstrom
Stadt spart künftig 25 000
Tonnen CO₂



Heizen im Museum
Medizinhistorisches Museum
setzt auf Bauteiltemperierung



Neue Fachklinik
Klinikum erweitert Versorgung
für Patienten mit Lungenleiden



INGOLSTADT *informiert*

Spielen für alle



Einen Spendencheck in Höhe von 85 000 Euro überreichte Steffi Praunsmändtl vom Verein „Goals for Kids“ an OB Christian Lösel und die beiden LGS-Geschäftsführer Thomas Hehl und Eva Linder. Das Geld wird für den Bau eines integrativen Spielplatzes im Norden des Landesgartenschau-Geländes genutzt. Der Spielplatz bleibt auch nach der LGS als Teil des Bürgerparks erhalten.

Foto: Rössle

Aufkommensneutral

Die auf Bundesebene beschlossene Grundsteuerreform wird von den Kommunen umgesetzt. „Die Reform wird auch bei unseren Einnahmen zu Veränderungen führen. Wir werden die neue Regelung aber aufkommensneutral gestalten. Das heißt, wir nutzen hier nicht eine Gelegenheit, um unsere Einnahmen zu erhöhen, sondern wollen eine verträgliche Umsetzung, die unsere Bürgerinnen und Bürger in der Gesamtheit nicht zusätzlich belastet“, betont Bürgermeister Albert Wittmann.

Zahl der Woche

5

Prozent weniger Miete für Bestandswohnungen musste man im Frühjahr 2019 in Ingolstadt zahlen (im Vergleich zu Herbst 2018). Bei Doppelhaushälften/Bestand sanken die Mieten um 2,9 Prozent, bei Altbauwohnungen um 2,8 Prozent. Das teilte der Immobilienverband Deutschland (IVD) mit.

Energie

Nur noch Wasserstrom

Stadt Ingolstadt spart 25 000 Tonnen CO₂ ein

Mit 100 Prozent Strom aus Wasserkraft werden ab dem kommenden Jahr die Ingolstädter Stadtverwaltung und die kommunalen Unternehmen versorgt. Neben der Stadtverwaltung wollen folgende städtische Tochterunternehmen auf Wasserstrom umstellen: Klinikum, INKB, IFG, GWG, Bio-IN, Zentralkläranlage, Stadtwerke Freizeitanlagen, ZRF Region Ingolstadt, Existenzgründerzentrum, INVG & Stadtbuss, die Waisenhausstiftung und die Gemeinnützige Veranstaltungs GmbH.

Nur ein Prozent teurer

Der Vorschlag zur Umstellung auf Wasserstrom kam von Oberbürgermeister Christian Lösel, nach Prüfung haben sich die Geschäftsführer und Vorstände der großen Stromabnehmer unter den städtischen Unternehmen und Zweckverbänden angeschlossen. Durch die Umstellung auf den CO₂-neutralen Stadtwerke-Strom aus 100 Prozent Wasserkraft steht, gemessen am Bundesstrommix, am Ende eines jeden Jahres eine CO₂-Einsparung von gut 25 600 Tonnen. Das entspricht in etwa dem jährlichen CO₂-Ausstoß von fast 4200 Ingolstädtern. Die jährlichen Mehrkosten für den Wasserstrom liegen dabei bei rund einem Prozent. „Überschaubarer Aufwand, aber große Wirkung“, freut sich Oberbürgermeister Christian Lösel. „Wir können damit als öffentliche Hand mit gutem Beispiel vorangehen und unsere Bemühungen um Nachhaltigkeit und Klimaschutz weiter intensivieren. Überall, wo wir mit vertretbarem Aufwand einen Schritt nach vorne machen können, sollten wir ihn gehen.“

„Grünes Kabel“ nach Deutschland

Zwar stammt der in Deutschland verkaufte Ökostrom aus Wasserkraft häufig aus Skandinavien, aber das liegt vor allem daran, dass das Wasserstrom-Potential in Deutschland weitgehend erschöpft ist und neue Projekte nur sehr schwer zu realisieren sind. Wo ein Wasserkraftwerk aber letztendlich steht, macht für das Klima keinen Unterschied – in erster Linie ist nämlich wichtig, dass erneuerbare

Energien kontinuierlich ausgebaut werden. Dass die zunehmende Nachfrage nach Strom aus norwegischer Wasserkraft diesen Ausbau vorantreibt, zeigt beispielsweise das Projekt NordLink. Denn damit soll – neben den bereits bestehenden Verbindungen über die Nachbarländer Holland und Dänemark – die erste direkte Stromverbindung zwischen Norwegen und Deutschland, auch „grünes Kabel“ genannt, noch in diesem Jahr in Betrieb gehen. So kann garantiert werden, dass die von der Stadt Ingolstadt benötigte Menge Ökostrom nebst Zertifikaten angekauft und letztendlich direkt physisch nach Deutschland geliefert wird. Dass der norwegische Ökostrom dabei aus physikalischen Gründen nicht in Ingolstadt direkt und damit bei der Stadt als Endverbraucher ankommt, spielt dabei keine Rolle, denn auch hier muss das große Ganze betrachtet werden. Dem Klima ist es schließlich egal, wer den Ökostrom verbraucht, wichtig ist nur, dass die Menge an nachgefragtem Ökostrom in Deutschland kontinuierlich steigt und damit der Anreiz, in den Ausbau von CO₂-neutralen Energieerzeugungsanlagen zu investieren, ebenfalls weiter zunimmt. Und so trägt jeder einzelne, der sich für Ökostrom entscheidet, auf lange Sicht zu mehr Klima- und Umweltschutz bei. Zudem zahlt jeder Endverbraucher in Deutschland – und damit auch die Stadt Ingolstadt – die EEG-Umlage, mit der der Ausbau erneuerbarer Energien in Deutschland, und hier vor allem neuer Solar- und Windanlagen, gefördert wird.

Stadt und kommunale Unternehmen stellen im nächsten Jahr auf Wasserstrom um. Foto: Betz





Radfahren

Schneller durchs Glacis

Teilstrecke eines Gehweges für Radler freigegeben

Für die Radfahrer, die an der Westlichen Ringstraße von Norden in Richtung Süden fahren, endete der Radweg bisher auf Höhe der Einmündung der Neuburger Straße. Hier mussten die Radfahrer mehrere Querungen in Kauf nehmen, um auf der Westseite der Westlichen Ringstraße in Richtung Süden weiterfahren zu können. Diese Radfahrerführung war mit erheblichen Zeitverlusten verbunden. Der Bezirksausschuss Mitte hatte daher beantragt, die vorhandenen Wege im Glacis im Bereich der Einmündung Neuburger Straße bis zur Querung Brodmühlweg für Radfahrer in beide Richtungen benutzbar zu machen. Das wurde nun umgesetzt.

Auf drei Meter verbreitert

Dazu wurden die vorhandenen Gehwege im Glacis weitgehend bis auf drei Meter verbreitert, damit die Radfahrer die Wege in beide Richtungen befahren können und Konflikte mit Fußgängern vermieden werden. Da die vorhandenen Beläge erhebliche Schäden durch Setzungen, Wurzelaufbrüche, Frost und Benutzung von Unterhaltungsfahrzeugen aufwiesen, wurden Tragschicht und Deckschicht über die komplette Wegebreite erneuert. Dies bedeutet einen Komfortgewinn für Fußgänger und Radfahrer. Die Verbreiterung der vorhandenen Wegetrasse wurde so gewählt, dass keine Bäume gefällt werden mussten. Nach dem Ausbau wurden die Wege jetzt als Gehwege mit dem

Der Gehweg am Glacis wurde jetzt mit Zusatzschildern „Radfahrer frei“ versehen, so können auch Radler die Strecke nutzen. Foto: Tiefbauamt



Zusatzzeichen „Radfahrer frei“ beschildert. Damit Radfahrer künftig die Furt am östlichen Ende des Fahrbahnteilers der Friedhofstraße in beide Richtungen befahren können, wurde die Ampel zu einer gemeinsamen Fußgänger- und Fahrradampel umgerüstet. Ebenso wird die Installation eines Verkehrsspiegels im Bereich der Einmündung des Weges aus dem Glacis, an der Südseite der Friedhofstraße, zur Erweiterung des Sichtfeldes für die Radfahrer vorgenommen. Damit die Akzeptanz der Wege insbesondere in der Dunkelheit verbessert wird, wurden zusätzlich zwölf LED-Lampen errichtet.

Was heißt „Radfahrer frei“?

Das Zusatzschild bedeutet, dass dieser Weg zwar für Fußgänger bestimmt ist – Radverkehr ist jedoch zugelassen. Fahrradfahrer müssen aber auf Fußgänger Rücksicht nehmen und die Geschwindigkeit an den Fußgängerverkehr anpassen. Fußgänger dürfen weder gefährdet noch behindert werden. Wenn nötig müssen Fahrradfahrer warten, sie dürfen nur Schrittgeschwindigkeit fahren. Gehwege mit dieser Zusatzbeschilderung gibt es zum Beispiel auch an der Antoniussschwaige und an der Degenhartstraße (Westseite).

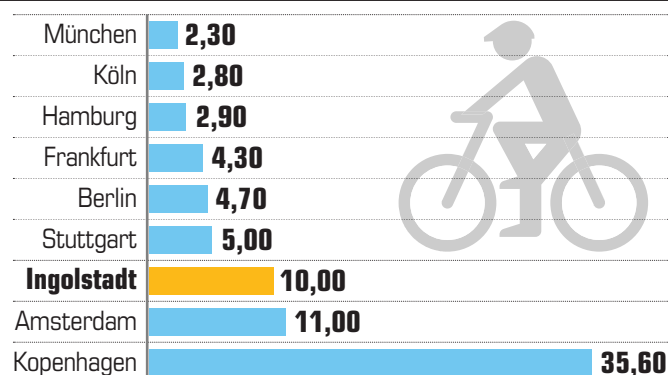
Wie viel investieren Großstädte in den Radverkehr?

Greenpeace hat Investitionen von Städten in den Radverkehr verglichen. Dabei wurden durchschnittliche Ausgaben pro Einwohner und Jahr anhand von Haushaltsplänen verglichen. Für Ingolstadt können statt der Haushaltsansätze sogar die tatsächlichen Investitionskosten in den Ausbau des Fahrradverkehrs verwendet werden. Demnach wurden in Ingolstadt von 2015 bis 2019 insgesamt rund 6,6 Millionen Euro in Radwegemaßnahmen investiert, somit im Schnitt rund 10 Euro pro Einwohner/Jahr. Alleine 2019 sind Maßnahmen für rund 1,1 Millionen Euro in Umsetzung.

Wie viel investieren Großstädte in den Radverkehr?

in Euro pro Einwohner im Jahr

Quelle: Greenpeace, Tiefbauamt Stadt Ingolstadt





Soziales

Was möchten Senioren?

Stadt hat das Seniorenpolitische Gesamtkonzept fortgeschrieben

Im Jahr 2013 hat die Stadt Ingolstadt ein erstes Seniorenpolitisches Gesamtkonzept vorgelegt. Das Papier dient zum einen der Bestandsaufnahme. Daraus ableiten lassen sich Potentiale sowie Hilfe- und Unterstützungsbedarfe für ältere Menschen. Damit ist es auch ein Handlungsleitfaden für alle städtischen Ämter und Gremien, die mit Senioren zu tun haben, aber auch für Verbände, Vereine und Gemeinschaften. Nun liegt die fortgeschriebene, aktuelle Fassung vor. Dafür hat das städtische Sozialreferat auch eine umfangreiche Senioren-Befragung durchgeführt. Die Ergebnisse geben Aufschluss über die Bedürfnisse älterer Menschen in Ingolstadt.



Möglichst lang zuhause

Wichtigste Erkenntnis der Umfrage: Über 80 Prozent der Befragten, ob verwitwet oder mit Partner lebend, möchten möglichst lange im eigenen Haus, der Wohnung oder Mietwohnung verbleiben. Sollte dies nicht mehr möglich sein, besteht der Wunsch, in einer betreuten Wohnanlage oder bei den Kindern alt zu werden. Lediglich für zehn Prozent der Befragten kommt eine Unterbringung in der stationären Altenhilfe in Betracht. Am liebsten erledigen die meisten befragten Senioren ihre Angelegenheiten selbst, können sich aber vorstellen, Hilfe von Institutionen oder außerhalb der Familie in Anspruch zu nehmen. Diese sind bei Bedarf auch erwünscht. Eine wichtige Aussage ist, dass mehr Informationen über geeignete Hilfen und finanzielle Unterstützung nötig sind. Angebote für Senioren im Freizeitbereich sind meistens bekannt und werden auch angenommen. Es besteht jedoch der Wunsch nach mehr Freizeit-

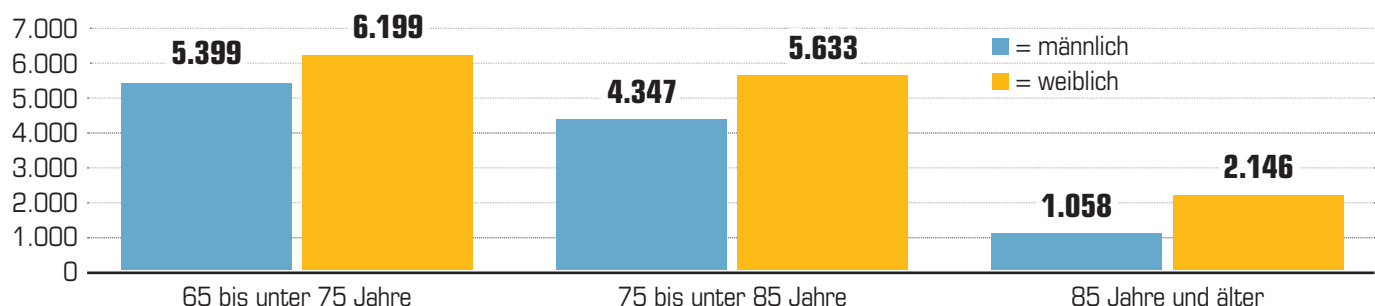
geboten, besonders an den Wochenenden. Im Bereich der Pflege sind der Ausbau von Kurzzeitpflegeplätzen, eine bessere und neutrale Pflegeberatung sowie eine verstärkte Beratung von pflegenden Angehörigen erwünscht.

Immer mehr Ältere

Ältere Menschen sind die am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe. Der Anteil der Bevölkerung ab 60 Jahren wird in den nächsten 20 Jahren deutlich ansteigen. Laut der Bevölkerungsprognose für Ingolstadt steigt der Anteil der Menschen ab 60 Jahren bis zum Jahr 2036 um 21 Prozent. Viele Senioren sind häufig bis ins hohe Alter aktiv. Sie übernehmen Verantwortung für Familie und Freunde, in ihrer Nachbarschaft, im Verein, in der Kirchengemeinde, in den Seniorengemeinschaften oder engagieren sich im Bürgerhaus und leisten damit einen wichtigen Anteil für die Weiterent-

wicklung des Gemeinwohls. „Dies heißt aber nicht, dass es keinen Unterstützungsbedarf für kranke und pflegebedürftige Menschen gäbe. Es gibt eine Vielfalt von Lebenslagen und Lebensformen in unserer Stadt. Wichtig ist es, dass wir die vielfältigen Bedarfe kennen und darauf eingehen. Unsere Bürger sollen gut informiert und gut beraten sowie sozial abgesichert sein. Um älteren Menschen ein langes, selbstständiges und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, bedarf es eines Lebensumfeldes in unserer Stadt, das ganzheitlich auf ihre vielfältigen Bedarfe ausgerichtet ist. Mit der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes stellen wir uns gemeinsam den Herausforderungen der älter werdenden Gesellschaft und den unterschiedlichen Bedürfnissen unserer Mitbürger im Alter“, erklärt Oberbürgermeister Christian Lösel. Das Konzept kann online unter www.ingolstadt.de/Seniorenpolitisches-Gesamtkonzept2019 abgerufen werden.

Einwohner/-innen ab 65 Jahren in Ingolstadt nach Altersgruppen und Geschlecht am 31.12.2017





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

INKB

Wertvoller Biomüll

Richtig trennen leicht gemacht



Bioabfall ist ein bedeutender Rohstoff für die Biogasgewinnung und ein wertvoller Kompostlieferant. Wird er jedoch durch Fremdstoffe wie Plastik verunreinigt oder nicht über die Biotonne entsorgt, ist er nutzlos. Nur wenn der Abfall richtig gesammelt und getrennt wird, kann er wiederverwertet und recycelt werden.

Das gilt auch für alle anderen Wertstoffe wie Glas, Altpapier oder Elektroschrott. Dafür stellen die Kommunalbetriebe ein umfangreiches Abfalltrennsystem zur Verfügung. Für die Sammlung von Biomüll beispielsweise, stellen die Kommunalbetriebe die grüne Tonne zur Verfügung. Diese sogar ohne zusätzliche Kosten, denn nur die Restmüllent-

sorgung ist in Ingolstadt gebührenpflichtig. Außerdem geben sie über verschiedene Ausgabestellen (siehe untenstehende Auflistung) kostenfreie Papierbiomülltüten an die Ingolstädter Bürger aus.

Kostenfreie Papiertüten

Diese Papiertüten eignen sich sehr gut für die Sammlung von Bioabfällen, da sie nassfest und relativ stabil sind. Wenn mal keine Papierbiomülltüte zur Hand ist, können aber auch Alternativen verwendet werden. So empfehlen die Abfallberater der Kommunalbetriebe, die Bioabfälle in Zeitungspapier oder in benutztes Küchenkrepp einzuwickeln. Auch bereits verwendete Semmeltü-

ten vom Bäcker eignen sich sehr gut dafür und sind somit doppelt nutzbar.

Keine Plastikbiomülltüten

Auf keinen Fall dürfen Plastik oder plastikähnliche Stoffe in den Biomüll gegeben werden, auch nicht die kompostierbaren Folienbeutel aus „Bio-Kunststoffen“. Die Verrottung dieser Stoffe dauert für die Anlagen der Biogas- und Kompostierungsanlage zu lange. Sie müssen mühevoll händisch aussortiert werden und verschlechtern zudem die Qualität der nährstoffreichen Komposterden. Letztendlich verursachen sie hohe Kosten, die über die Müllgebühren und schließlich von allen Bürgern getragen werden.

Wussten Sie, dass

- ...im Kundencenter Ingolstadt mitunter bis zu 6600 Papierbiomülltüten täglich ausgegeben werden? Leider nehmen manche Besucher sehr große Mengen mit, auch kartonweise, weshalb die später kommenden Ingolstädter keine Tüten mehr vorfinden.
- ...fast die Hälfte des Abfalls aus Haushalten Biomüll ist?
- ...nur die Größe der Restmülltonne über die Müllgebühren entscheidet?
- ...auch Fett und sämtliche Speisereste aus Haushalten in die Biotonne dürfen?
- ...Biomüll in der Tonne festfrieren kann? Abhilfe schaffen Zwischenlagen, wie kleine Zweige oder zerknülltes Zeitungspapier.

Ausgabestellen für Biomülltüten

- **Wertstoffhof Süd**
(neben IngoPark)
- **Wertstoffhof Fort Hartmann**
(Ochsenmühlstraße)
- **Kundencenter Ingolstadt**
(Mauthstraße)
- **Problemmüllsammelstelle**
(Hindemithstraße)



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

SWI

Moderne Heiztechnik für barocke Mauern

Medizinhistorisches Museum setzt auf innovative Bauteiltemperierung
und umweltfreundliche Fernwärme



Wenn man Marion Maria Ruisinger über das Projekt sprechen hört, könnte man meinen, sie sei Bauplanerin für Heizungstechnik. Doch weit gefehlt. Im Hauptberuf ist die promovierte Medizinerin und Medizinhistorikerin Direktorin des Deutschen Medizinhistorischen Museums in der Alten Anatomie in Ingolstadt. Viel mit dem Thema Bauen hatte Ruisinger in letzter Zeit dennoch zu tun. So galt es doch den Museumsneubau und gleich im Anschluss daran die Sanierung der Alten Anatomie zu bewältigen. Ein wichtiges Thema dabei: eine Heizung, die

die komplexen Anforderungen eines Museums berücksichtigt und die sowohl mit neuen Strukturen als auch mit barocker Bausubstanz klar kommt. Die Lösung: ein System, das per Bauteiltemperierung heizt, kombiniert mit umweltfreundlicher Fernwärme.

Ästhetisch und funktional

Wichtig bei der Entscheidung war auch, dass die Heizung dezent im Hintergrund bleibt. „Die Ästhetik ist für uns schon sehr

entscheidend. Wir wollen interessante Exponate ausstellen, keine Heizkörper“, bringt es die Museumleiterin auf den Punkt. Aber auch funktionale Aspekte kamen zum Tragen. „Luftumwälzungen und dadurch aufgewirbelter Staub sind in einem Museum möglichst gering zu halten. Im Altbau ist zudem der Kampf gegen die Feuchtigkeit ein wichtiges Thema“, so Ruisinger weiter, die sich ihr großes bautechnisches Fachwissen unter anderem in „bestimmten 50 Baubesprechungen“ angeeignet hat. Die Lösung für all die Anforderungen ist die soge-



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Durch die Kupferrohre in den Wänden fließt heißes Wasser – das sorgt für warme Räume und vermeidet zugleich Feuchtigkeit. Foto: Rühle



nannte „Bauteiltemperierung nach Grobeschmidt“, benannt nach ihrem Erfinder, einem bekannten Restaurator.

Geheizt werden nach dieser Methode direkt die Wände, genauer gesagt die Außenwände. Das heiße Wasser läuft in Kupferrohren, die die Wärme besonders gut ans Mauerwerk abgeben. Neben warmen Räumen sorgt die Bauteiltemperierung gleichzeitig für die Vermeidung von Feuchtigkeit. Für ein barockes Gebäude ohne Keller wie die Alte Anatomie ist dies besonders wichtig. „Das Prinzip findet auch im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg und in Ingolstadt in einigen Schulen Verwendung“, weiß Ruisinger. Verlegt sind die Rohre unter Putz – und damit für die Museumsbesucher unsichtbar – im Sockelbereich der Wände und an Kälteschleusen. Zum Einsatz kommt das System sowohl im Alt- als auch im Neubau, wo lediglich im zweiten Obergeschoss aufgrund fehlender Wandmasse auf klassische Heizkörper gesetzt werden muss. Die Fernwärme der Stadtwerke kommt in der Heizzentrale im Untergeschoss des Neubaus an und wird von dort aus in den neuen und den alten Trakt des Medizinhistorischen Museums verteilt. Eine weitere Be-

sonderheit dabei: Die Heißwasserleitungen laufen über den Dachboden und liegen in einer Wanne. „Das muss man sich wie eine Art Regenrinne vorstellen. Falls es wirklich ein Leck geben sollte, sind die Exponate in den Räumen darunter geschützt. Auch erkennt die Heizungspumpe sofort den Druckabfall und stoppt“, erklärt Ruisinger und muss sich um ihre Ausstellungsstücke keine allzu großen Sorgen machen.

Innovation trifft auf nachhaltige Fernwärme

Dass bei dem Projekt neben der Innovation auch die Nachhaltigkeit nicht zu kurz kommt, dafür sorgt die Fernwärme der Stadtwerke Ingolstadt, mit der die Heizung

des Medizinhistorischen Museums betrieben wird. Der Ingolstädter Fernwärmeverbund macht industrielle Abwärme aus der Müllverwertungsanlage und der Gunvor Raffinerie nutzbar und ersetzt dadurch fossile Brennstoffe. Das spart rund 73 000 Tonnen CO₂ pro Jahr ein. Mit ihrem Primärenergiefaktor von 0,0, der das Verhältnis zwischen eingesetzter Primärenergie und abgegebener Endenergie beschreibt, erfüllt sie alle Vorgaben der Energieeinsparverordnung (EnEV) – das spart dem Bauherren besonders in Sachen Dämmung hohe Kosten. Vor allem zu empfehlen ist die Fernwärme für größere Bauprojekte – selbst für solche wie die Kombination aus Alt- und Neubau des Medizinhistorischen Museums.

Fakten zur Ingolstädter Fernwärme

- Beteiligte Unternehmen: Stadtwerke Ingolstadt, Gunvor Raffinerie und Müllverwertungsanlage
- 73 000 Tonnen jährliche CO₂-Einsparung
- Die Fernwärme mit einem Primärenergiefaktor von 0,0 eignet sich besonders für größere Bauprojekte



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Klinikum

Klinik für Pneumologie und Thorakale Onkologie eröffnet

Klinikum Ingolstadt erweitert Versorgung für Patienten mit Lungenleiden

Erkrankungen der Atemwege wie Entzündungen des Lungengewebes, Lungenkrebs, die chronisch obstruktive Lungenerkrankung (COPD) und Asthma bronchiale zählen in den westlichen Ländern zu den häufigsten Erkrankungen überhaupt. Nach Prognosen der Weltgesundheitsorganisation WHO wird ihre Bedeutung in den kommenden Jahren noch weiter zunehmen. Das Klinikum Ingolstadt als Schwerpunktkrankenhaus der Region reagiert auf diese Entwicklung: sie gründet eine neue Klinik für Pneumologie und Thorakale Onkologie. Am 1. November hat Privatdozent Dr. Lars Henning Schmidt als Chefarzt seinen Dienst angetreten. Bereits in der Vergangenheit hat das Klinikum Ingolstadt Patientinnen und Patienten mit Lungenleiden behandelt – allerdings in unterschiedlichen Abteilungen. Weil die Zahl der Lungenkranken kontinuierlich steigt, hat die Leitung des Klinikums entschieden, eine eigene Klinik für Pneumologie und Thorakale Onkologie zu etablieren. Im Rahmen der



Die Geschäftsführer des Klinikums Ingolstadt, Dr. Andreas Tiete und Monika Röther, begrüßen PD Dr. Lars Henning Schmidt (Mitte) als Chefarzt der Klinik für Pneumologie und Thorakale Onkologie. Die neu gegründete Fachklinik ist auf Erkrankungen der Lunge spezialisiert. Foto: Klinikum

Zur Person

PD Dr. Schmidt hat über elf Jahre am Universitätsklinikum in Münster geforscht und gearbeitet. Als Oberarzt war er dort insbesondere für die Behandlung von Patientinnen und Patienten mit Lungenkarzinomen, interstiellen Lungenerkrankungen und Lungentransplantation verantwortlich. Die bestmögliche Versorgung der Patientinnen und Patienten sowie die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Arbeitskolleginnen und -kollegen sind dem Facharzt ein besonderes Anliegen. „Die Neugestaltung der Klinik für Pneumologie und Thorakale Onkologie wird eine interessante Herausforderung“, freut sich der zweifache Familienvater auf seine künftige Tätigkeit im Klinikum Ingolstadt. Auch auf die Stadt selbst und die Region als seine neue Heimat ist der begeisterte Radfahrer gespannt.

Neugründung investiert das Klinikum Ingolstadt allein über 300 000 Euro in die Modernisierung der gerätetechnischen Infrastruktur. „So können wir Patientinnen und Patienten mit Lungenleiden zukünftig noch besser und spezialisierter versorgen“, erklärt Dr. Andreas Tiete, Geschäftsführer und Ärztlicher Direktor des Klinikums: „Wir freuen uns, mit Dr. Lars Henning Schmidt einen äußerst qualifizierten Chefarzt für diese Aufgabe gefunden zu haben. Durch seine langjährige Tätigkeit am Universitätsklinikum Münster bietet er unseren Patientinnen und Patienten eine Behandlung auf modernstem wissenschaftlichem Niveau.“

Kooperationen für eine optimale Patientenversorgung

PD Dr. Schmidt hat die Leitung der neuen Klinik am 1. November übernommen und wird den Bereich in den kommenden Monaten auf- und ausbauen. Zu den Behandlungsschwerpunkten zählen akute und chronische Atemwegserkrankungen ebenso wie Lungenkrebs oder Tumoren des Rippenfells. „Um unseren Patientinnen und Patienten die bestmögliche Therapie bieten zu können, ist eine fachübergreifende Zusammenarbeit sehr wichtig. Ich freue mich, dass mit den bestehenden Fachgebieten der Inneren Medizin, der Thoraxchirurgie, der Pathologie und der Radiologie die besten Vo-

oraussetzungen dafür gegeben sind. Aber ich möchte auch mit den niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen vor Ort Hand in Hand arbeiten, um die Übergänge zwischen ambulanter und stationärer Versorgung für die Patientinnen und Patienten möglichst reibungslos zu gestalten“, so der Lungenfacharzt, der zudem auch Facharzt für Hämatologie und Onkologie ist. Auch die enge Kooperation mit hochspezialisierten Lungenzentren ist sein Ziel. „So können wir beispielsweise Patienten, die eine Lungentransplantation benötigen, rasch vor Ort identifizieren und dann gezielt einem entsprechenden Zentrum zuführen“, erklärt PD Dr. Schmidt. Mittel- bis langfristig sollen weitere Versorgungsangebote für komplexere Krankheitsbilder wie beispielsweise interstielle Lungenerkrankungen und Lungenhochdruck im Klinikum entstehen.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Franziskanerstraße 7, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Michael Klarner, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Uli Rössle Gestaltung, Satz und Druck: Donaukurier Druck GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt Ausgaben online lesen: www.ingolstadt.de/informiert